

Gemeinnützige Blätter

(Zur vereinigten Osn'er und Pester Zeitung.)

1828.

CIII.

28. Dec.

Loskreißt sich abermal ein Stück
Von unserm LebensGrunde,
Und dankbar gibt der Blick zurück
Vorwärts dem Blick die Kunde:
Gott ist's, der auf der PilgerBahn
Als bester Freund und Leiter
Uns immerher hat wohlgethan,
Und wohlthun wird auch weiter.

Wir standen und wir stehen noch
Mit Tausenden im Bunde,
Doch Keinen preist der Dank so hoch
Im Herzen und im Munde,
Als unsern guten Kaiser Franz;
Er ist, was für die Jonen
Der Sonne Himmels-Wärm' und Glanz,
Für MenschenMillionen.

Wenn je ein Paradies sich fand
Auf Gottes ErdenRunde,
Vorzieht der Dank das Vaterland
Jedweden solchen Kunde;
Das Leben gab es uns, es giebt
(Mehr kan selbst Gott nicht geben)
Dem Treuen, der es schätzt und liebt,
Auch Lust und Freud' am Leben.

Und unsre SchlußErmunt'ung sey
In dieser Abschiedsstunde:
Wer sich bewußt ist vorwurfsfrey,
Trotz jedem Sturm' und Schlunde;
Gott, Fürst, und Vaterland vereint
Sind ihm der beste Anker,
Und wer's mit ihnen redlich meynt,
Der ist der beste Danker.

Bei'm Scheiden des Jahres 1828,
rückblickend auf den Zustand, in welchem es —
für unser Vaterland, für Oesterreich's Gesamt-
Monarchie, für andere Staaten, für die Mensch-
heit, — begonnen hatte, sich fortsetzte, und nun
endigt, — rückblickend auf sein Verhältniß zur
früheren Vergangenheit und sein Ergebnis für
die Zukunft, sammeln sich alle unsere Gedan-

ten und Gefühle zutraulicher und befriedigter als je um die Ueberzeugung, daß wir in unserm gütigsten Kaiser und König Franz nicht nur dem weisesten Beherrscher und väterlichsten Freund seiner Unterthanen, als solche mit Dankbarkeit und Liebe, sondern auch dem edelsten Muster der Menschen- und Fürsten-Würde mit Huldigung und Ehrfurcht als Weltbürger angehören. Keine Worte und keine Beweise können dem Glücklichen seinen Vorzug fühlbarer anschaulich machen, als die Wahrnehmung des Gegentheils bei Anderen; und keine Urtheile können den Gang der Dinge richtiger bezeichnen, als er sich selbst in seinem Ausgange darstellt. So einfach diese zwey Sätze lauten, so erschöpfen sie doch, mehr als ganze Bücher und künstliche Declamationen, Alles, was dem Staatsbürger der Oesterreichischen Kaisermonarchie, und dem Weltbeobachter, dort die dankbare Würdigung seines Zustandes, hier die Fernsicht nach Aussen, zu bahnen hat. Und wem Gemälde nur in Rahmen gefallen, Thatfachen nur in Schilderungen verständlich sind, und Ereignisse nur ausser ihrem Zusammenhange zusagen, der verzichte auf das Eigenthum seiner Denkkraft, auf die Selbstständigkeit seiner Mitgliedschaft in der Weltordnung, auf ruhigen Antheil an derselben. Ubrigens ist die Welt nicht deswegen da, und nicht so, damit sie gelesen werde, und wie sie der Leichtsinn oder die Unkenntniß in Verruf (ja in Verruf) bringen; oder es klage dann nicht, wer es besser zu wissen glaubte, und nicht weiß. Die neuere Zeit hat auch in dieser Hinsicht große Exempel statuirt; sie hat Meynungen geläutert, die völlig schlackenlos schienen; sie hat Charaktere, gegen deren vermeynte Formlosigkeit selbst Schulknaben

ankä
Eber
werd
alles
sinn
res
Reg
Ihr
und
den
Wbl
unf
Nat

tun
hat
Un
zu
ihn
Wer
sch
Ger
Ih
das
lor
Ge
gio
un
sinn
des
fer
üb
die
lit
Ci
fer

ankämpfen zu können sich vermaßen, in einem Ebenmaasse enthüllt, das vollendet genannt werden muß; sie hat (und dieß sagt mehr als alles Uibrige) den Geist, die Grundsätze, die Gesinnungen, die Fürsorge, das Vaterherz unseres unvergleichlichen Monarchen, und seine weise Regierung, in einer Würde verklärt, die seinen Thron zum Thron der Welt erheben. Gott seegne und erhalte unsern Landesvater Kaiser Franz, den gütigen und gerechten! Gott seegne seine Völker, die treuen und bewährten! Gott seegne unser Vaterland, das schöne, gute, und seine Nation die biedere und edle!

Gedanken u. d. r. Eine Pariser Zeitung vom 6. Dec. enthält Folgendes: „Neulich hatte ein Kaufmann zu Lille, Hr Lemaire, das Unglück, einen seiner Freunde im Zweykampfe zu erlegen. Das AssisenGericht zu Douai sprach ihn nach kurzer Berathung frey, weil jenes Verbrechen im französischen Gesetzbuch mit Stillschweigen übergangen wird. Der Präsident des Gerichts hielt jedoch folgende Anrede an den Thäter: „Lemaire, Sie sind frey. Aber das Glück, das Sie durch die Tödtung Ihres Freundes verloren, werden Sie nie wiederfinden. Wenn das Gesetz Sie freyspricht, so verurtheilen Sie Religion und Moral. Sie haben Ihr Opfer beweint, und somit sich selbst verurtheilt. Ihre Thränen sind Thränen der Reue, die eines Mannes, dessen Herz unverdorben ist. Sie sollten ewig fließen; der Schatten Ihres Freundes wird Sie überall verfolgen. Möge diese moralische Folter, die Sie seit Eröffnung der Gerichtssitzung erlitten, auf alle Anwesenden einen wohlthätigen Eindruck machen! Das Wort „Ehre“ ist vor diesen Schranken öfters vernommen worden. Ja,

allerdings, wir alle bleiben der Ehre treu, denn wir alle sind Franzosen; aber laßt uns die Waffen ehrenvoller führen, und unser Blut für König und für Vaterland aufsparen!“ Man fühlt das Gewicht in diesem Urtheilsspruch des Richters, und dennoch muß Jederman zugestehen, daß der Franzose für seinen Landsmann dieses Gewicht, sogar durch die Wahl der Worte, so sehr erleichterte, daß es ihm recht erträglich werden kan. Den übrigen Anwesenden wurde die Warnung noch flacher angepaßt; und der Berichtgeber vollends nennt das vorsätzliche Mordverbrechen „ein Unglück gehabt haben.“ So wird die Moral durch Aufstellung falscher Principien vernichtet, und so werden durch erschlichene Prämissen die Sophistereyen in die Welt eingeschwärzt.

Andeutungen. Aus Paris, 11. Dec. „Die Lithotritie (Zerbröckelung des Steines in der Harnblase) macht neue bedeutende Fortschritte. Ein Doctor Heurteleup hat der Akademie der Wissenschaften zahlreiche Beispiele vorgelegt, wo er diese Methode mit dem vollständigsten Erfolg fast ohne alle Schmerzen und noch schneller angewendet hat, als bisher geschehen ist. Diese glücklichen Resultate erreicht er durch Verbesserung der zur Operation nöthigen Instrumente.“ — Aus London, 18. Oct. „Nach Hamiltons „Columbia“ gerben drey Tonnen Häuten der *Caesalpinia Coriaria* (in Columbien, und auch in Brasilien, zu Hause) gerade so viel Leder, als sieben Tonnen und 16 Centner Eichenrinde. Wenn sich Hr. Hamilton's Versuche auch in europäischen Gerbereyen bestätigen, so wird die *Caesalpinia Coriaria* bald einen bedeutenden Handelsartikel für Columbien bilden.“

Anekdoten. Michael Angelo. Dieser Riese unter den Künstlern höherer Weihe, die je lebten, erhielt eines Tags vom Papst Julius den Auftrag, für seine Capelle zu Rom den Plafond in Fresco zu malen. Aber der große Meister hatte sich bisher in diesem Zweige der Kunst noch nie versucht. Was that er nun? Er rief die besten FrescoMaler herbei, beobachtete genau ihr Verfahren, ließ sie ihre Arbeit vollenden, und entließ sie dann. Sofort, als dieß geschehen war, überstrich er alles was sie gemalt hatten, und nun schuf er ohne fremde Beihilfe sein eigenes Kunstwerk. — **Portalis.** Der Vater des franzöf. Ministers dieses Namens war vor der Revolution einer der größten Kaufleute. Bei Auctionen in Amsterdam wartete man gewöhnlich bis auf seine Ankunft aus Paris. Einst aber verzögerte sich diese bei einer Versteigerung von Heeringen so lange, daß bereits alle verkauft waren. Jetzt kam er, und halb im Ernste halb im Scherz drückte Jeder sein Bedauern aus, ihn nicht unter den Bietenden gesehen zu haben. „Ach, das thut nichts, meine Herren,“ sagte Portalis gleichgiltig; „ein andermal werden Sie schon besser an mich denken.“ Nun ließ er in aller Stille durch seine Commis alle Tonnen bei den Böttchern aufkaufen. Die Heeringe kamen ein Boot nach dem andern vor den Niederlagen der Käufer an. Jeder derselben sandte seine Leute aus, Tonnen zu kaufen, aber sie alle kehrten mit der Meldung zurück, es seyen keine Tonnen auf dem Platz, Hr Portalis habe sie alle aufgekauft oder doch Darangeld gegeben. Da war denn also kein anderer Rath für die HeeringsBesitzer, als mit dem TonnenInhaber einen Vergleich zu treffen. Sie zahlten ihm 100 Procent Gewinn, und dach-

ten in Zukunft allezeit an ihn, wenn die neuen Heeringe verkauft wurden.

NaturDenkw. MenschenAlter. Die Erfahrung hat gelehrt, daß von 100 Menschen, die geboren werden, 50 vor dem 10=ten Jahre, 20 zwischen 10 und 20 Jahren, 10 zwischen 20 und 30 J., 6 zwischen 30 und 40 J., 5 zwischen 40 und 50 J., 3 zwischen 50 und 60 Jahren sterben. Demnach werden von 100 Menschen nur sechs über 60 Jahre alt. — **Natur, die unergründliche.** Dr W. Herschel hat gefunden, daß die Vermischung von Nitrate von Silber mit Hyposulphite von Soda, beides außerordentlich bittere Substanzen, die süßeste Substanz geben, die er kennt; ein Beweis, sagt die Nachricht, daß wir über die Art, wie die Körper unsere GeschmacksOrgane afficiren, sehr im Dunkeln sind. Bitterkeit und Süße scheinen also nicht auf einer wesentlichen Verschiedenheit der Stoffe, sondern (wie die Säure) nur auf ihren Mischungsverhältnissen zu beruhen. — **Unterirdische Reichthümer.** Im Lauf des Jahres 1825 und in der ersten Hälfte von 1826 lieferten die neuangelegten Minen des Ural bei Katharinenburg (in Rußland) nicht weniger als 14,505 Pfund Gold im Werthe von 8,950,000 fl C. M., und überdies noch 845 Pfd Platina. — **Die lieben Rosen.** In Frankreich soll es, wie eine unlängst in Paris erschienene Schrift, „Rosetum gallicum“, darthut, nicht weniger als 2,252 verschiedene RosenArten geben, und zwar von den sogenannten Centifolien allein 121 Arten.

Miscellen. Am 11. d. M. feyerte in Berlin Prof. Zelter, der Veteran aller PiederCompositoure Deutschland's, sein 70-jähriges

Geburtsfest. Die Sing-Akademie veranstaltete zu diesem Zweck eine musikal. Akademie, und der Dichter-Veteran Göthe, ältester und vertrauter Freund Zelter's, zeichnete das Fest durch ein eigenes hiezu verfaßtes Gedicht aus. — In Genf lebt ein 96-jähriger Greis, welcher 145 Kinder, Enkel, UrEnkel, Schwiegersöhne und Schwiegertöchter hat. — Hr Brunel hielt am 5. d. M. in der Akademie zu Rouen einen Vortrag über den Themse-Tunnel London's. Er gab die nöthigen Erläuterungen, und schloß mit der Versicherung, „daß kein Hinderniß im Stande seyn werde, die Vollendung dieses Unternehmens zu verzögern.“ (Der König hat Hrn Brunel den Ehrenlegions-Orden verliehen.) — Aus München. „Es ist nun entschieden, daß diese Stadt nächstens mit Gas beleuchtet werden soll. Man hat bereits mit Erfolg den Versuch angestellt, statt der Bleyröhren hölzerne dazu anzuwenden.“ — Walter Scott erhielt für seine kleine Erzählung im diesjährigen engl. Taschenbuch „Keepsake“ 500 Pf. St. (5,000 fl C. M.) Honorar. — In Paris werden jetzt gegen sechs neue Kirchen gebaut.

Zum Schluß des Jahres 1828.

Blumen sind das Fest-Geschmeide
Sind die Jugend der Natur;
Blumen sind des Lebens Freude,
Und es lebt der Frohe nur;
Keine Form und Farbe, keine
Reize gäb' es ohne sie;
Und wie auch das Glück erscheine,
Nur von Blumen ist's Copie.

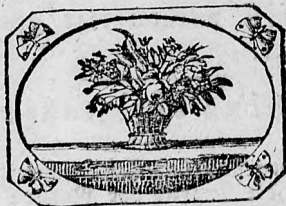
Blumen sind nur Außenseite;
Und die Außenseite bloß,
Wie es auch der Denker deute,
Bietet uns der Wesen Schooß;

Nicht Gedanken und nicht Sinnen
Mehr begegnet, mehr gebührt
Zu erwarten, zu gewinnen,
Als mit ihnen sich berührt.

Im Gebiete des Genusses
Gilt nicht Menge, nicht Gewicht,
Und die Kunst des Ueberflusses
Ist die Kunst der Freude nicht;
Gutem Appetite schmecken
Pudding und Kartoffelmahl,
Und der Knab' auf seinem Stecken
Dünkt sich auf dem Bucephal.

Blumen sind des Lebens Feyer;
Ewig frisch' und ewig jung
Sind sie selbst im Alter Euer
Ringsum als Erinnerung;
Wenn sie sich vom Feld entfernen,
Wenn sie nicht in Gärten sind,
Seh'n könnt Ihr sie in den Sternen,
Seh'n in jedem schönen Kind.

Glücklich, wer zurecht zu finden,
Wie als Jüngling, so als Greis,
Wenn ihm Jahr' um Jahre schwinden,
Sich mit jener Feyer weiß!
Blumen, so bedeutet, seyen
Lieber Leser, dein Symbol,
Deine Wünsche, dein Gebeyhen!
Lebe glücklich! lebe wohl!



E o g o g r i p h.

In diesem Worte gibt sich dir
Die Zeit die nicht ist zu erkennen;
Es trägt in sich ein weiblich's Thier,
Mit Einem Laute laust du's nennen,
Und wenn es dieses Thier verliert,
Als Compagnie ist's regulirt.

Ch. No 102. Beduine. Beine. Du.